Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 37

Rubrik: Hundertundeine Schweizerstadt : "Biel"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hundertundeine Schweizerstadt

"Biel"

Mehr welsch als beutsch, des Juras Metropole, Das Zentrum seiner Uhrenindustrie,
Mit Scherzen stets bereit, mit Wiß gesegnet,
Den Teufel spürt das Bölkchen wirklich nie.
Sibts Uhrenkrise geht man fröhlich sischen,
Der alte Gott verläßt die Seinen nicht:
's gibt immer irgend etwas noch zum Tischen,
Und gibt es Arbeit, tut man seine Pflicht.

Der See bespült mit seinen blauen Wogen Das alte Biel, wie auch die neue Stadt, Die Sonne scheint auf beibe gleich herunter, Man liest "Erpreß", so wie den "Demokrate". Und Sonntags fährt man auf die Petersinsel, Zieht auch nach Twann u. Neuenstadt zum Wein: Man ist "de Bienne" und will stets Bieler bleiben,

Möcht nicht um alle Welt was anders sein.
Peregrinus

Herbststurm

Es peitscht der Sturmwind zitterklirrend Scheiben Mit nassen Striemen,

Die grauen Wolkenfegenfische treiben Mit zorn'gen Kiemen,

Im Schornstein pfauchts wie graue Höllen= Im Wutgetose, [schlünde

Der Blitz raft nieder in die alte Linde Bis ins Gekröfe.

Die Tür' kracht auf wie eine Todesahnung, Nie schloß sie leider,

Es fliegt berein ein Brief ... die lette Mahnung Bon meinem Schneider.

M. A. Vallas

Die Schweizer in Hongkong

(Der englische Bonkott in China)

G. Badmann



"Rauchen herren englisch Tabak?" — "Nei, nei, bloß Burrus!"

von der Schlaswagengesellschaft zugesichert worden, und ich bestehe auf meinem Recht." Horst konnte jedes Wort dieser bestimmten und sympathischen Altstimme deutlich vernehmen. Auch der Beamte sprach jetzt etwas lauter, sodaß er das Geräusch der Fahrt übertönte. "Ja aber, gnädiges Fräulein, wenn doch... Ein Bett allerdings wäre noch... das geht wohl aber doch nicht... Na, ich will einmal mit dem Herrn reden." Während dieses abgehackten Monosloges war er schon ein gutes Stück an Horst Abteil hersangerückt und die junge Dame ihm auf dem Fuße gesolgt, sodaß sich jetzt die Drei in dem engen Kaum dicht gegensüberstanden. Horst fonnte in voller Kuhe die weichen, harmonischen Züge und die kecken, klaren Augen des slott gescheitelten, dunkelbraunen Bubenkopfes unter dem seischen Keischütchen auf sich wirken lassen. Und sie wirken, wirksten jogar ganz erheblich!

"Diese Dame wünscht durchaus noch ein Bett", begann der Beamte zu Horst gewendet. "Es ist ihr von unserer Gesellschaft versehentlich noch zugesagt worden. Da in Ihrem Abteil, mein Herr...." Weiter kam er zunächst nicht, wußte wohl auch nicht, was er nun eigentlich noch sagen sollte. Auch Horst siel vorderhand nichts Geistreicheres ein, als sich der energischen Schönen in aller Form vorzustellen, was diese mit einem kurzen Kopfnicken etwas kühl quittierte. Dann hatten die surrenden Käder allein das Wort. Als jetzt der Oberkontrolleur den Gang heraufkam, benutzte der Schaffner die günstige Gelegenheit, sich dadurch aus der Affäre zu ziehen, daß er sich seinem Vorzesetzten anschloß, die beiden Reisenden ihrem Schicksal überlassend.

Horst fühlte, daß er jeht etwas sagen müßte, was außerbem keine Dummheit wäre. Da er sich schon völlig auf geisstige Diät eingestellt hatte, war das gar nicht so leicht. Endelich riß er sich doch nach mehrsachem Räuspern zusammen: "Wie ich zu meinem lebhaften Bedauern höre, haben genäbiges Fräulein kein Bett mehr gefunden." Wieder nur das bewußte Nicken. Verzweiselt suhr Horst also sort: "Unter diesen Umständen bin ich natürlich gern bereit, das meinige zur Versügung zu stellen."

"Das kann ich doch kaum annehmen, mein Herr." Diese endlich erteilte Antwort brachte Horst gleich in frische Gluten. "Alber ganz gewiß, meine Gnädigste, ich bitte nur zu versügen." Darauf sie wieder mit einem Blick durch die halbgeöffnete Tür: "Wer hat denn das zweite Bett inne?"

.. Niemand.

"Das ist doch aber eine starke Rücksichtslosigkeit bei dieser Ueberfüllung. Wie haben Sie denn das erreicht?"

"Auf dem gleichen Wege, meine Gnädigste, den Sie vorhin dem Schaffner gegenüber einschlugen. Ich nur etwas früher." Nun mußten sie beide lachen, wodurch die Lage bei weitem gemütlicher wurde. "Also, gnädiges Fräulein, darf ich hofsen, daß Sie von meinem Anerbieten Gebrauch machen?" Da glitt ein schassches Lächeln über ihr hübsches Spitzbubengesicht, als sie nach kurzer Ueberlegung erwiderte: "Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, mein Herr. Sie behalten Ihr Bett und räumen mir daß andere noch freie ein."

Horst war einfach platt und nur froh, daß ihm in diesem Augenblick kein mifgunftiges Geschöpf einen Spiegel